Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 5 (1964)

Heft: 13

Rubrik: Meinungen und Kommentare

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

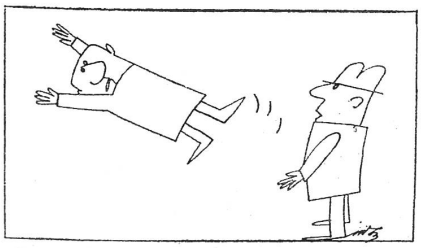
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Meinungen und Kommentare

Die «kleine Freiheit» in der Tschechoslowakei ist zurückgedrängt worden. In der letzten Nummer kommentierten wir hier ein erstaunlich offenes Gespräch von Radio Prag über Fragen der Westkontakte. Es zeigt sich, dass Vorsicht in der Beurteilung tatsächlich am Platz war.

Die Parteisanktionen gegen die Exponenten der liberalen Strömungen sind nämlich doch angelaufen. Auf den Gebieten von Kulturpresse, Film, Radio und Television sind «personelle Umstellungen» vorgenommen worden. Ein nicht näher genannter Universitäts-Prorektor wurde entlassen. Ebenfalls ohne Namensnennung wurde die Warnung ausgesprochen, man werde es notfalls nicht dabei bewenden lassen. Und in der unruhigen Slowakei insbesondere dürften Ausschlüsse aus der Partei erfolgt sein. Jedenfalls wird das die Meinung eines Sprechers des slowakischen Zentralkomitees gewesen sein, als er «disziplinarische Massnahmen» erwähnte, die man gegen unbotmässige Mitglieder getroffen habe und weiterhin treffen werde.

Dennoch ist es nicht nur aus den geschraubten Wendungen ersichtlich, dass sich die Parteispitze offensichtlich bei den Entlassungen nicht wohl fühlt. Vielmehr scheint sie selbst bei solchen Massnahmen in die Defensive gedrängt, wie etwa aus den Ausführungen des Chefideologen Koucky hervorgeht: «Wenn jemand mit einer verantwortungsvollen Aufgabe betraut wird, fällt es ihm nicht ein, seine Ernennung eine ‚administrative Massnahme' zu nennen. Wird er aber von der Partei von seinem Posten zurückgerufen (wegen Unfähigkeit oder Nichtbefolgung der Parteidirektiven), dann kommt es gewöhnlich zu einem Empörungsschrei, als ob eine nichtexistierende Immunität der betreffenden Person und seiner persönlichen Freunde verletzt worden wäre. Solche Leute scheinen vergessen zu haben, dass sie durch die Partei auf ihren verantwortungsvollen Posten berufen wurden und ihre Arbeit nur so lange durchführen können, als sie der Parteipolitik folgen. Und das ist ein Punkt, der nur durch die Parteiämter entschieden werden kann.» Das ist nicht nur eine unbehagliche Rechtfertigung von Willkürmassnahmen, sondern eine geradezu klassische Bestätigung der alten Parteidiktatur, an deren Fortbestand man im Westen oft nicht mehr so recht glauben will. Es trifft zu, dass sie nicht mehr ohne weiteres hingenommen wird, aber es trifft gleichfalls zu, dass sie als System noch besteht und funktioniert.



«Woraus fliegst du?» «Aus einer leitenden Stellung.» «Und wohin?» «In eine andere leitende Stellung.» («Rohac», Bratislava.)

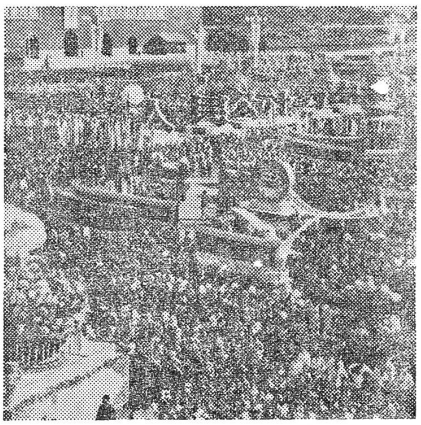
Staats- und Parteichef Novotny hat nun in aller Form die «revisionistischen und liberalistischen» Tendenzen zur Hauptgefahr erklärt, ihre Bekämpfung den Schlüssel der ideologischen und politischen Arbeit genannt. In der Tschechoslowakei steht eine frostige Sommerperiode bevor.

Freilich, man hat sich in der CSSR schon mehrmals in scheinbar erstarrten Stellungen auf dem Wege der Entstalinisierung befunden. Und jedesmal kamen die Fronten wieder in Bewegung, verbunden mit einem kleinen Rückzug der Parteiführung. Verbunden etwa mit dem Fallenlassen altbewährter Genossen, die man eben erst vor «übertriebener Kritik» in Schutz genommen hatte. Nur kann das Spiel nicht beliebig weitergehen. Denn Novotny hat bald niemanden mehr zum Fallenlassen ausser sich selbst. So nähert man sich in einem mühsamen Prozess dem kritischen Zeitpunkt, wo sich der Parteichef stellen muss. Bis dahin steht das letzte Wort noch aus.

*

Der Kommunismus gibt vor, seine Anhänger dank ideologischer Ueberlegenheit, dank seiner historischen Zukunft, dank seiner proletarischen Solidarität oder was dergleichen auch immer für sich zu gewinnen. Jedenfalls nicht durch Bestechung, die «kapitalistische» Sache wäre. Um so mehr dürfen wir aufhorchen, wenn die stärkste kommunistische Partei der Welt der grössten kommunistischen Partei der Welt gerade das vorwirft. Laut «Prawda» haben chinesische Botschaftsangestellte in Colombo verschiedenen Kommunisten grosse Geldbeträge angeboten, damit sie sich dafür zum chinesischen Standpunkt bekennen. (Ceylon zählt gegenwärtig drei kommunistische Parteien: eine prosowjetische, eine prochinesische und eine trotzkistische.) Da sei nichts weiter dabei? Vielleicht.

Wir nehmen heute zum vornherein an, dass beide sich bekämpfende Fraktionen reichlich Dreck am Stecken haben, und sind an Details nicht weiter interessiert. Und doch: Sind wir gegen den Mythos der ideologischen Ueberlegenheit usw. immer so immun gewesen? Heute können wir die Lügen dahinter leicht sehen, für die uns von den Beteiligten so manches Zeugnis abgegeben wird. Dann aber wäre es auch gut, sie sich zu merken. Denn: ausgespielt hat der Mythos noch lange nicht.



Zwingende Begeisterung für den Kommunismus — ein Mythos im Dienste seiner Ausbreitung.

*

Privatbesitz an Produktionsmitteln bedeutet Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Das gehört zum Elementarkurs der kommunistischen Theorie. Deshalb ist jeder private Industrielle definitionsmässig ein Ausbeuter und Klassenfeind, habe er nun einen Gross-, Mittel- oder Kleinbetrieb.

Nach Aeusserung dieser Selbstverständlichkeit kommunistischer Lehre wenden wir uns nun der letzten Grundsatzerklärung der kommunistischen Partei Luxemburgs zu und lesen dort:

«Die kleinen und mittleren Produzenten (Bauern, Weinbauern, Handwerker, *kleine und mittlere Industrielle)* spielen im Wirtschaftsleben unseres Landes eine wichtige und nützliche Rolle, die sie auch unter einem sozialistischen Regime weiterführen werden ... Die Ueberführung des Klein- und Mittelunternehmens zu den höhern Formen genossenschaftlicher Vereinigung kann nur auf der Grundlage absoluter Freiwilligkeit und materieller Anreize erfolgen.»

Wir lassen die Frage offen, ob das nun ein schon fast kapitalistischer Revisionismus sei oder taktische Täuschungsabsicht. Entweder ist es schmutzige kommunistische Theorie oder schmutzige kommunistische Praxis. Man müsste einmal die Genossen fragen. *Christian Brügger*